Die Heeresstärke der Griechen und Perser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **9 (1888)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-256410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Derselbe hat als Notar viele Vidimus ausgefertigt.

(Weissenbach im «Schlussbericht» von 1851/52.)

1455 kauft Nikolaus Ernst von Mundrichingen, Burger und «vor ziten Schulmeister zu Bremgarten», vom Kloster Engelberg zwei Höfe in Ober- und Unter-Wyden.

(Argovia VIII, 65.)

Derselbe urkundet am 3. Februar 1455 als notarius publicus. (Argovia VIII, 93.)

1621: Helfer und Schulmeister: Hans Heinrich Droxler.

1623: Helfer und Schulmeister: Michael Wyss von Merenschwand.

(Schlussbericht 1855/56, S. 48; 1856/57, S. 38.)

1625 wird als Bürger angenommen: Andreas Beutelrock, lateinischer Schulmeister, gebürtig aus Freiburg im Breisgau.

(Weissenbach im Schlussbericht 1856/57, S. 61.)

Das Bürgerrecht wurde ihm «verehrt bis auf den Becher», d. h. er musste bloss einen Becher schenken.

(Weissenbach a. a. O., S. 63.)

(Fortsezung folgt.)

Urteile unserer Fachmänner.

(Schluss.)

Auch der Dreizahl im Gespräch zwischen Mutter und Sohn darf wol gedacht und gesagt werden, wie dieselbe in Gedichten häufig sei; der Schüler wird andere Beispiele finden: in der «Wanderschaft» von W. Müller «Wasser, Räder, Steine»; im «Erkennen» den Freund, die Braut, die Mutter; im «weissen Hirsch», in den «drei Frauen» u. s. w. u. s. w.; schöne Beispiele bietet «Klein Roland» dar.

15. Die Thurbrüke von Bischofszell. «Betrachtung über die Idee des Gedichtes.» — Niobe war die Tochter des Tantalus u. s. w. — Was in aller Welt sollen wir hier mit Niobe? und wer wird denn die nicht nur schrekliche, sondern doch auch gemütvolle, antike Erzählung von einer Mutter, die noch versteinert um ihre Kinder weint, irgendwie gegenüber der neueren Sage von der Erbauerin der Thurbrüke herabsezen wollen? Ist denn nicht beides schön? Aber man sollte die Vergleichung wohl gar nicht machen; sie verwirrt nur und führt eben zu einer solchen mehr oder weniger empörenden Höher- und Tieferschäzung. Möge man die Kenntnis des Altertums andern Ortes recht nach Wunsch und Behagen gedeihen lassen und sie nicht am falschen Orte pflegen wollen, geschweige, dass man es gleichsam als Vogelscheuche aufstellt. — Bei der Worterklärung wird übrigens wol auch nach der eigentlichen Bedeutung von «versenken» zu fragen sein («die noch können schau'n versenken»); ja, der Lehrer wird gestehen dürfen, dass dieser Saz eigentlich abscheulich sei: «die noch können schau'n versenken»; er darf aber mit gutem Gewissen beifügen, dass das Gedicht um seines schönen Inhaltes willen doch hoch zu schäzen sei und so gut und besser sei als viele andere. Im allgemeinen wiederhole ich, dass dem Lehrer vielleicht mit einer schlichten Wort- und Sacherklärung besser gedient wäre, als mit den ermüdenden Umschreibungen.

Auch in Nr. 17: «Frau Hitt», muss das «all' mein Eigentum» erklärt und gefragt werden, ob «all» wol denselben Sinn habe, wie z. B. in «O mein Schweizerland, all' mein Gut und Hab'»; ich lasse es dann jeweilen gross an den Rand schreiben: «All'». — Der Drukfehler der 3. Auflage des Lesebuches: «Leinen» statt «Linnen», ist leider auch in den Abdruk des Verfassers übergegangen; ebenso «und es fehlt nur das Purpurkleid» statt «und fehlt». Eine neue Auflage des Lesebuches wird einer gründlichen Säuberung bedürfen. — Sehr schön vergleicht Verfasser auch hier mit der Erzählung eine Bibelstelle.

In der Behandlung der Prosastüke betont P. S. mit Recht die Giederung und gibt genau die Überschriften zu jedem Abschnitt an. Die «Szene nach dem Brande» bietet immerhin einige Schwierigkeit; ich kann mir das Gemälde nicht recht vorstellen. Die «Giftbeere» im Lesebuch ist vollends einfältig; wer erkennt auf einem noch so grossen Gemälde eine kleine Beere als Giftbeere? Nr. 22. Druk- und Formfehler: «er lernt das Französich». Mit der Behandlung des prächtigen Stükes von Claudius: «von der Freundschaft», schliesst das Buch.

Von den 24 Stüken sind 15 schweizerischen Stoffes oder haben einen schweizerischen Verfasser; der Verfasser wollte aufmerksam machen, dass der Unterricht im Deutschen in verschiedenen Richtungen wirken, Sprache, mannigfaltige Kenntnis, Sitte, Glauben fördern und die Liebe zur Heimat weken und befestigen soll. Wir empfehlen den Kollegen das fleissige Buch; manches wird man beiseite lassen; manches wol verwerten können. *K. Frey.*

Die Heeresstärke der Griechen und Perser.

Herr Delbrück, Professor an der Universität Berlin, veröffentlichte leztes Jahr eine interessante Studie, betitelt: «Die Perser- und die Burgunderkriege». Nach seinen Berechnungen beruhen die bisherigen Angaben über die Heeresstärke der Perser in den Schlachten bei Marathon und Platäa auf grossartigen Übertreibungen.

Nach den bisherigen Angaben zählten die Athener bei Marathon 10,000 bis 11,000 Mann, die Perser 110,000 Mann.

Delbrück schäzt das persische Heer auf höchstens 10,000 bis 15,000 Bogenschüzen und 1000 Reiter.

Nach den bisherigen Angaben befehligte Mardonius bei Platäa 300,000 Perser, Pausanias 110,000 Griechen.

Nach den Berechnungen Delbrück's zählten die Griechen zirka 40,000 Mann, die Perser höchstens 55,000 Mann. Ungefähr ebensoviel hatte Xerxes über den Hellespont zurükgeführt, so dass das ganze persische Heer des Xerxes bloss 110,000 Mann gezählt hat, während man es bis dahin auf 1½ Millionen Krieger taxirte.

Eine nordische Reise im Dienste des Arbeitsunterrichts.

(Aus v. Schenckendorff's Reisebericht.)

... Auf der Ausstellung in Kopenhagen bildete die Slöid-Ausstellung sowol einen Teil der Abteilung für Gesundheitspflege wie der Schulabteilung; in beiden war sie etwa gleich stark vertreten. Ausserdem gab auch die in einem besondern Gebäude ausgestellte Hausfleissabteilung manches Wertvolle für uns zu sehen; ich erwähne nur die sehr sauber ausgeführten Cartonnagearbeiten von N. N. Meier in Kopenhagen, Kronprinsen-Gade 14, die richtiger in der Schulab-